

„Schöne“ neue Arbeitswelt

Siemens-Manager beim Forum über Industrie 4.0: „Die Digitalisierung hat keine Moral“

Innovation wird in Zukunft zur Aufgabe jedes einzelnen Mitarbeiters in einem Unternehmen. Diese und weitere Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt beleuchtete Professor Dieter Wegeners lebendig-fesselnder Vortrag vor dem Königsteiner Forum.

VON ULRICH BOLLER

Königstein. Anfassen kann den „digitalen Zwilling“ niemand. Und doch eröffnet das virtuelle Abbild im Computer fantastische Möglichkeiten. „Anhand des mathematischen Modells lässt sich genau voraussagen, wie sich eine Maschine verhält“, sagte Professor Dieter Wegener im Foyer der Frankfurter Volksbank. „Wir müssen einen Prototyp nicht mehr bauen und ihn

dann aufwendig im Probetrieb testen, das geschieht alles im Rechner.“

Die Welt im Rechner abzubilden, mache die Abläufe der Prozesse, die Wertschöpfungskette insgesamt sehr viel schneller, effektiver, effizienter, hob der Koordinator „Industrie 4.0“ bei Siemens vor dem Königsteiner Forum hervor.

Das bedeute zum einen, dass in der Produktion weniger Arbeitskräfte gebraucht werden. Zum anderen brauche es jedoch „immer mehr Menschen mit neuen Ideen“, die neue Produkte in neuen Wertschöpfungsketten entwickeln, skizzierte der Referent die gegenläufige Entwicklung.

„Es werden mehr Arbeitsplätze im Digitalen entstehen.“ In seinem sowie in zahlreichen anderen Unternehmen werde mit Erfolg daran

gearbeitet, Maschinen und Roboter über das Internet miteinander zu vernetzen. Das bedeute, Systeme und virtuelle Sprachen so zu gestalten, dass sie einander verstehen und sich austauschen können.

Geräte mit Welt verbinden

Die Kunst bestehe darin, „die Geräte mit der Welt zu verbinden“. Die gewonnenen Daten ließen sich per Computer auswerten und über Anwendungen, sogenannte Apps, wieder zu neuen Serviceprodukten ummünzen. Das Produkt wie dessen Idee und Herstellung sei digitalisiert und führe auf digitalem Wege wieder zu neuen digitalisierten Produkten.

Das Internet verglich Wegener mit einem „Fischernetz“, das die Welt umspanne. Dass darüber Informationen überall gleichzeitig

verfügbar seien, mache es einzigartig. Allerdings könne jedes beliebige Land auf der Welt Einfluss nehmen auf andere Länder. „Die Digitalisierung betrifft uns alle, jeden Tag, ob wir wollen oder nicht.“ Mit „Papier und Bleistift“ sei die hohe Produktivität der digitalen Welt „nicht mehr hinzubekommen“.

Allein das Umrüsten einer Werkzeugmaschine für einen neuen Produktionsgang spare digital vorbereitet und unterstützt rund 80 Prozent an Zeit. Die Fehler würden nämlich schon vorher digital gemacht. „Ermutigend und ernüchternd zugleich“ nannte Wegener die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt.

Die Idee eines großen Taxiunternehmens, dereinst „führerlose Robotertaxis“ den Transport von Fahrgästen übernehmen zu lassen, habe

„mit sozialer Marktwirtschaft nichts zu tun“, sagte der Referent. „Die Digitalisierung hat keine Moral.“ Gravierend verändere die Digitalisierung die Kultur innerhalb der Unternehmen. Flexiblere Arbeitszeiten und flexibleren Führungsstil nannte er als wichtige Aspekte. Aber auch mehr Risikobereitschaft sei gefordert, lebenslanges Lernen und die Fähigkeit, „Fehler zuzulassen, um daraus zu lernen“. Wegener: „Innovation wird nicht mehr allein den Forschern überlassen sein, sondern Aufgabe eines jeden einzelnen Mitarbeiters.“

Übrigens: Virtuell aneinandergereiht, füllen die in den vergangenen über 30 Jahren gehaltenen Vorträge beim Königsteiner Forum inzwischen mehr als ein Jahr. Der jüngste war die Nummer 368, wie Beiratsmitglied Professor Herbert Zürn ermittelt hat.
